

DER



# TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED  
DES VEB  
TRANSFORMATORENWERK  
„KARL LIEBKNECHT“

43

22. Dezember 1969

0,05 M

**Wir  
wünschen  
allen unseren  
Lesern frohe  
und gesunde  
Feiertage**



## Erfolgreiches Studium

Am 4. und 5. Dezember 1969 fanden in unserem Klubhaus drei Tage angestrengten Lernens für 22 frischgebackene Ingenieure für Maschinenbau, darunter 20 Kollegen unseres Werkes, ihren würdigen Abschluß.

Am 4. Dezember fand vor drei Kommissionen die mündliche Prüfung statt. Einen Tag später verteidigten die Kollegen ihre Ingenieursarbeit, nachmittags war die feierliche Übergabe der Zeugnisse durch Vertreter der Ingenieurschule für Maschinenbau in Wildau.

Alle Teilnehmer dieses Studiums schlossen mit Erfolg ab. Die 20 Kollegen unseres Werkes, die in der Hauptstadt schon bisher in leitenden Funktionen tätig waren, sind durchweg alte erfahrene TROjaner. Als Beispiel sei hier der Kollege Pietralyk, KA, erwähnt, der sich mit heute 36 Jahren nicht scheute, noch einmal für drei Jahre Student zu sein.

Die Ingenieure haben nicht die Absicht, sich mit dem bisher Erreichten zufrieden zu geben. Sie begeben sich schon jetzt auf ein Postgradualstudium für EDV vor.

Ursula Spitzer

## Letzte Meldung

Das von unserem Betriebsfunk veranstaltete Solidaritätskonzert erreichte bisher eine Spendensumme von 1666,- Mark.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, die auf diese Art ihre tiefe Verbundenheit mit dem vietnamesischen Volk zum Ausdruck brachten.

## Richtschnur für 1970

### 12. Plenum legte gesellschaftliche Aufgaben dar

Das 12. Plenum unserer Partei hat die Erfolge und Wachstumsprobleme unserer Republik an der Schwelle des dritten Jahrzehnts analysiert. Genosse Werner Jarowinsky gab in seinem Bericht an das Politbüro eine ausführliche Information. Genosse Walter Ulbricht legte grundlegende gesellschaftliche Aufgaben dar, und Genosse Günter Mittag erläuterte die Linien des künftigen Volkswirtschaftsplanes.

Die Referate bieten viel Neues und zeigen auf, wo und warum wir uns viel vorgenommen haben und wie es erreicht werden kann.

Wenn Genosse Walter Ulbricht darüber spricht, daß wir die wissenschaftlich-technische Revolution einmal durch die mit Spitzenleistungen verbundene Automatisierung zusammenhängender Prozesse und zum anderen durch die umfassende Rationalisierung meistern müssen, dann ist das ein solches Wo, Warum und Wie.

Kennzeichnend für das Jahr 1970 wird eine sehr starke Konzentration auf das Neueste in Wissenschaft und Technik.

Generalthema der 12. Tagung war die weitere allseitige Stärkung der DDR. Wir haben eine klare nationale und Klassenperspektive. Sie bucht auf unseren bisherigen Erfolgen. Wie wir unsere sozialistische Menschengemeinschaft noch besser und leistungsfähiger gestalten, die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern, werden wir selbst durch unsere Wettbewerbsergebnisse im Leninjahr bestimmen.

Die Auswertung dieser richtung-

weisenden Plenartagung wird einen Schwerpunkt in der Arbeit unserer Betriebsparteiorganisation bilden. Wie Genosse Wolfgang Schellknecht mitteilte, ist vorgesehen, die drei

grundsätzlichen Referate in seminaristischer Form mit allen Funktionären der Partei und Gewerkschaft sowie den staatlichen Leitern auszuwerten.

## Sparsamkeit erfordert

Die angespannte Elektroenergiesituation erfordert weiterhin von allen Verbrauchern höchste Sparsamkeit.

Auf Beschluß der Werkleitung wurde in unserem Werk ein zentrales Energieaktiv gebildet, das alle eingeleiteten Maßnahmen kontrolliert. Stündlich erfolgt in den Spitzenzeiten von 7 bis 12 Uhr und von 16 bis 21 Uhr eine genaue Kontrolle des Stromverbrauchs.

Der Einsatz mehrerer Aggregate mit hohem Energieverbrauch außerhalb der Hauptbelastungszeiten und Verlagerungen der Arbeitszeit gehören mit zu den energieeinsparenden

Maßnahmen. Das sozialistische Kollektiv „Albert Einstein“ vom Kraftwerk wandte sich in diesen Tagen mit einem Flugblatt und über den Betriebsfunk an alle TROjaner mit der Aufforderung, die Elektroenergie so wirtschaftlich wie möglich einzusetzen und zu gebrauchen. Die Kraftwerker appellieren noch einmal an alle Kolleginnen und Kollegen, keine unnötigen Beleuchtungen in Werkhallen und Büroräumen einzuschalten und den Gebrauch von elektrischen Wärmegeräten, besonders Tauchsiedern und Bahnheizkörpern, zu vermeiden. Für alle TROjaner gelte jetzt die Losung: „Energie gebrauchen und nicht verbrauchen“.

## Gewerkschaftswahlen

Mit der Vertrauensleutenvollversammlung am 18. Dezember wurde in unserem Klubhaus der Auftakt für die Gewerkschaftswahlen gegeben.

Im Rechenschaftsbericht der BGL wurde Bilanz über die gewerkschaftliche Arbeit in der letzten Wahlperiode gezogen und die neuen Aufgaben umrissen. BGL-Vorsitzender Genosse Röseler wies darauf hin,

daß eine erste Auswertung des 12. Plenums des Zentralkomitees der SED in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen, die vom 5. bis 30. Januar stattfinden, erfolgen sollte.

Die Vertrauensleutenvollversammlung bestätigte die Vorschläge für die Kandidaten der neuen BGL. Ausführlich berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

## Im Titelkampf

„Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung TOL 1 verpflichten sich, die Aufgaben entsprechend der Zielstellung zu erfüllen und durch vorbildliche Arbeitsdisziplin, durch schöpferische Arbeit und Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens zu technisch-ökonomischen Spitzenleistungen unserer Erzeugnisse zu gelangen und somit unseren Beitrag zur Stärkung der ökonomischen Basis unseres sozialistischen Staates zu leisten.“

Mit diesem Satz beginnt die Verpflichtung des Kollektivs TOL 1, mit der am 24. November 1969 der Kampf um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufgenommen wurde.

Viele Diskussionen sind im Kollektiv der Aufnahme des Titelkampfes vorausgegangen. Sie zeigten, daß die Ziele, die sich das Kollektiv stellt, nicht leicht zu erfüllen sind und gerade deshalb die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bedingen. Die Diskussion zeigte aber auch, daß das Kollektiv diesen Aufgaben gewachsen sein wird.

Wir wünschen für die erfolgreiche Arbeit gutes Gelingen.

Redaktion

## Verkauf

Das Lehrbuch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ ist zum Preise von 12,80 Mark im Sekretariat der Betriebsparteiorganisation erhältlich.

## „100 000mal Warum“

Unter diesem Motto plant der Deutsche Fernsehfunk — zweites Programm — eine neue Unterhaltungssendereihe, in der es weniger um gutes Wissen, sondern mehr um richtiges Überlegen geht. Es ist ein Denkspiel, bei welchem sich Mannschaften gegenüberstehen.

Für dieses Spiel um gutes Wissen sucht der Deutsche Fernsehfunk Mitspieler. Wollen Sie mitmachen, dann melden Sie sich bis zum 6. Januar 1970 im Betriebsfunk, Apparat 256.

Die erste Generalprobe für diese Sendereihe können Sie am 21. Dezember um 20 Uhr im zweiten Programm miterleben.



Wann gilt überhaupt eine Idee als Neuerer-vorschlag?

fragt  
Regina Siepert,  
WA

Nicht jede Idee erfüllt die Bedingungen. Ein Vorschlag kann erst registriert und entsprechend der Neuererverordnung vom 7. Juni 1967 bearbeitet werden, wenn er etwas verändert, bewirkt oder verbessert; örtlich neu ist; übertragbar ist (d. h., er darf nicht an die besonderen Fähigkeiten eines Ausführenden gebunden sein). Der Vorschlag muß zudem die konkreten Mittel und Wege zur Realisierung enthalten und einen gesellschaftlichen Vorteil zur Folge haben.

Enthält eine Idee nicht die Merkmale, kann sie jedoch bei Aussicht auf einen größeren Nutzen im Rahmen einer Neuerervereinbarung vervollständigt werden.



# Kommuniqué

über die Beratung des Produktionskomitees am 9. Dezember 1969

In Fortsetzung der Verteidigung der Teilprognosen vor dem Produktionskomitee am 5. November 1969 erfolgte die Verteidigung der Prognosen „Transformatoren“ und „Hochleistungsschaltgeräte“. Das Produktionskomitee befaßte sich in seiner Beratung vom 9. Dezember 1969 mit der Teilprognose „Stufenschalter“. An der Beratung nahmen neben den Mitgliedern des Produktionskomitees die Mitarbeiter der Prognosegruppe sowie verantwortliche Vertreter der Betriebsleitung Rummelsburg und der Entwicklungsabteilung Stufenschalter teil.

Nach dem Vortrag einer kritischen Stellungnahme des Produk-

tionskomitees, ausgearbeitet von einer Arbeitsgruppe unter Leitung des Kollegen Kortensbeutel, folgten die Ausführungen und Erläuterungen des Leiters der Entwicklungsabteilung Genossen Dr. Heinze zur vorliegenden Prognose. Die sich daran anschließende lebhafteste Diskussion erbrachte nicht nur bedeutende Hinweise und Ergänzungen für die Fortführung der Prognosearbeiten zu dem Haupterzeugnis Stufenschalter, sondern zeigte auch deutlich, welche großen Rückstände es zur wissenschaftlich-technischen Prognosefähigkeit im gesamten Werk noch gibt.

Die Ergebnisse der Beratung den zu einer Empfehlung an Werkdirektor zusammengefaßt. Produktionskomitee wird sich Beginn des Jahres 1970 mit Teilprognosetechnologie und Problemen der Gesamtprognose des Werkes befassen.

Damit werden die Mitglieder des Produktionskomitees befähigt, Kenntnisse zur Prognosefähigkeit wesentlich zu erweitern. Sie erhalten Einblick in die wissenschaftliche Leitungstätigkeit unseres Werkes und können ihre Verpflichtung eine qualifizierte Information ihrer Kollektive zu geben — erfüllen.

# Großes Lob für TRO

Mittwoch, 10. Dezember, Kongreßhalle am Alexanderplatz. Aus Berliner Oberschulen und Großbetrieben kamen Lehrer, Brigadiere, Arbeiter und Funktionäre der Partei, der Gewerkschaft, des Jugendverbandes zur 3. Konferenz „Arbeiterklasse — Schuljugend“ zusammen. Im Präsidium nahmen neben Bezirksschulrat Genossen Gisbert Müller, Brigadier Kohlmann vom Leninplatz und anderen Persönlichkeiten unserer Hauptstadt auch Genosse Heinz Friedrich, Direktor für Kader und Berufsbildung unseres Werkes, Platz.

Genossin Charlotte Mutschka, Sekretär des FDGB-Bezirksvorstandes, sprach das Referat. Sie stellte darin fest, daß die Mehrzahl der 212 Oberschulen der Hauptstadt Patenschaften zu sozialistischen Brigaden der Industrie und Landwirtschaft haben.

Sie sprach auch über die Patenschaftsbeziehungen unseres Werkes zur Karl-Liebknecht-Oberschule und zu einigen Klassen der Alexander-von-Humboldt-Oberschule. „Mit den Beziehungen zwischen Brigaden und Klassen sind die Arbeiter selbst gewachsen. Gute Ergebnisse in der Patenschaftsarbeit wurden dort erreicht“, so sagte Genossin Mutschka, „wo die Patenarbeit zu einem festen Bestandteil der Leitungstätigkeit wurde. Wie zum Beispiel im VEB Kabelkombinat Oberspree oder im

VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ in Oberschöneweide.

Auch die Kampfgruppe wird in einigen Betrieben in die Patenschaftsarbeit einbezogen. Die Genossen Kämpfer unterstützen die Hans-Beimler-Wettkämpfe, oder erfüllen



wie im TRO, eine Jugendweihestunde mit Leben. In richtiger Weise wird im TRO die sozialistische Wehrerziehung geführt.

Als zweite Diskussionsrednerin sprach Genossin Hildegard Lasarescu, Lehrerin einer 10. Klasse unserer Patenschule. Sie sprach über die

umfangreichen Patenschaftsbeziehungen mit der Brigade „Karl Liebknecht“ aus dem Kernbau.

Danach trat Genosse Heinz Friedrich ans Mikrophon. Er erläuterte Methoden der Leitung der Patenarbeit, sprach über den Unterricht in der Produktion und die wissenschaftlich-praktische Arbeit

II. Klassen der Humboldt-Oberschule. „Wir haben uns zum wiederholten Male die Beschlüsse unserer Partei zu Problemen der Bildungswesens gründlich angesehen und griffen immer besser, daß wir tie-

Wichtige Erfahrungen der Patenarbeit vermittelte Genossin Hildegard Lasarescu auf der Konferenz.

lich unserer Verantwortung für die klassenmäßige Erziehung der jungen Generation gerecht werden müssen“, sagte er.

In den frühen Abendstunden wurde die Konferenz beendet. Die Teilnehmer zogen viele Schlußfolgerungen. Eine ist besonders wichtig. Wenn Kinder ein Stück unseres Weges im Kampf mit allen Schwierigkeiten kennenlernen, dann helfen wir den Lehrern das Lernen politisch zu realisieren. Denn in alle Lebensbereiche unserer Kinder muß die sozialistische Ideologie eingreifen.

A. S.

## Muß das sein?

Wenn man aufmerksam durch unser Werk geht, dann sieht man allerdings, was sogar einen so ruhigen Bürger wie mich „auf die Palme“ bringt.

Gegenüber der Halle 174, vor dem Lager von Ghs (ehemalige Elektrowerkstatt) stand kürzlich ein Papiercontainer. Neben ihm Materialkisten mit Brennteilen. Nun sind einige Kollegen scheinbar der Meinung, Papiercontainer ist gut, aber mit Hilfe des Abfalls sind die Brennteile besser zu verwerten. Selbst als eine Kollegin des Lagers mit weißer Kreide auf die Kiste schrieb, daß in ihr Material liegt, änderte sich nichts. Da gibt es meines Erachtens nur zwei Möglichkeiten: entweder können einige Kollegen nicht lesen



oder sie sind geborene Schmutzfinken.

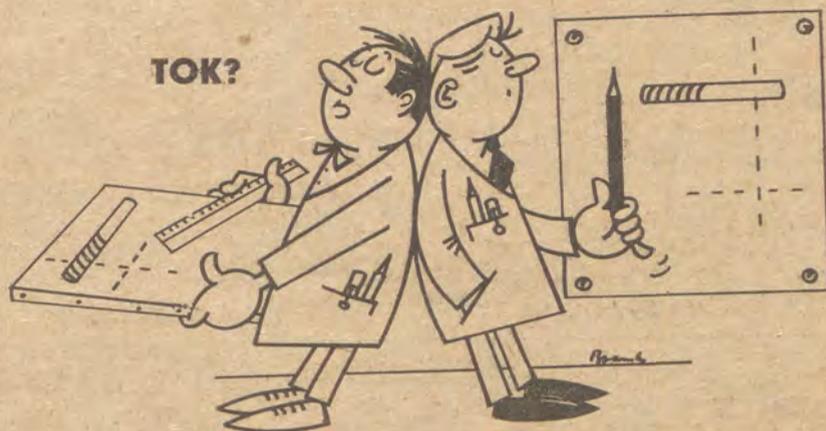
Euer Ernst Lustig

# er werden Bolzen abgeschossen

der Durchsetzung einer rationellen Teilefertigung des V-Betriebes ist die Technologengruppe unter Leitung des Kollegen Rettschlag interessante Dinge gestossen. Sie es wert, daß man sich mit ihnen auseinandersetzt. Auskunft darüber zwei Zeichnungen aus TOK. In beiden Fällen handelt es sich um Material aus dem gleichen Material mit den gleichen Abmessungen, auf unterschiedlichen Zeichnungsmaßstab aus einer Konstruktionsabteilung könnte jetzt sagen, das ist das Neue, nichts Besonderes, das doch ganz normal. Jawohl, normal für eine Maßschneiderei, aber normal für einen Großbetrieb, der

zenten aus dem Trafo-, Schalter- und Wandlerbau können darüber ein Lied singen, wie sich das auf ihre Montagekapazität auswirkt. Und das an den Bolzen aufgezeigte Beispiel könnte man beliebig auch auf die Bearbeitung von Scheiben und Buchsen ausdehnen.

Ein zweites Problem taucht dabei auf. Es existieren Zeichnungen über eine Unmenge von Bolzen aus dem gleichen Material mit den gleichen Durchmessern, nur mit unterschiedlichen Längen, die eine Differenz von 5 mm und weniger aufweisen. Muß das sein? Welche Auswirkungen haben solche von der Konstruktion festgelegten Abmessungen auf die Funktionstüchtigkeit und Qualität



die Produktion rationell gestalten. B. Denn solche Beispiele, das untere Mappe (Foto unten), gibt bei uns haufenweise. Welche Auswirkungen hat solch eine überholte Arbeitsweise? Für den Konstrukteur bedeutet das einen Mehraufwand an konstruktiver Tätigkeit und Zeichnungskapazität. Für den Technologen einen Mehraufwand an technologischen Vorbereitungsarbeiten. Die Produktion in den Vorwerk-

unserer Haupterzeugnisse? Liegen hier nicht echte Reserven für eine echte Standardisierung? Wenn man bedenkt, daß solche Bolzen, Scheiben und Buchsen in jedem Trafo, Schalter oder Wandler Verwendung finden, was für eine Menge an konstruktiver Zeit könnte hier für den Konstrukteur für Neuentwicklungen eingespart werden? Was für ein leichtes Arbeiten würde sich für den Technologen durch die Schaffung von Werkstandards, für die Zusammenstellung von größeren Losgrößen ergeben! Ist es nicht an der Zeit, hier neue Arbeitsmethoden zu entwickeln? Was sagt die Abteilung Standardisierung (TNS) im Werk dazu? Müßte man nicht Werkstandards schaffen, anstatt diese Wiederholung der Zeichnungsnummern nur zu unterschreiben? Es wäre an der Zeit, daß der vorhandene Teilekatalog (wenn auch noch unvollständig) für jeden Konstrukteur zum Handbuch seines Arbeitens würde, und nicht wie bisher zum Teil als ein Buch mit sieben Siegeln angesehen wird. Nehmen wir an, daß das Sortiment von 100 Bolzen auf 60, also um ein Drittel reduziert werden könnte, welcher Mehraufwand an konstruktiver, technologischer und produktiver Arbeit könnte dadurch eingespart werden.

Hier liegen echte Reserven. Sie zu nutzen ist unser aller Pflicht. Das Lösungsmittel dazu ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Konstrukteur, dem Technologen und dem Produktionsarbeiter.

Das macht es richtig. Dort trifft man Vorbereitung, um gleiche Teile durch die Anfertigung zentraler Zeichnungen der Technologie in V die Erfassung und Planung des Bedarfs und der Arbeitskapazität zu erleichtern. Was sagen die anderen dazu?

**Heinz Schütz,**  
Produktionspropaganda

## Junge Gäste bei unseren Kämpfern

Kampfgruppenausbildung. Das letzte Mal in diesem Jahr. Uns Kämpfern seit langem bekannt, von Schülern der 8. Klassen unserer Patenschule noch länger heiß erwartet. Denn sie, die in wenigen Wochen ihre Jugendweihe erhalten, sind am heutigen zweiten Dezember-Sonntagabend dabei, um mit den Genossen „ihres“ Betriebes ein paar Stunden zu verbringen. Sie bestaunen Waffen und Ausrüstungen, fragen, wie lange der Filter einer Schutzmaske reicht,

Und so ist es nur logisch, wenn er ständig von einer kleinen Schar Kinder umringt ist. Parteilich beantwortet er jede Frage.

Dann fahren die Kinder wieder ab, winken noch einmal zurück zu uns, die wir zu den letzten Stunden intensiver Ausbildung antreten.

Mit den Kindern fährt auch Genosse Heinz Gottschalk aus dem Kraftwerk nach Hause. Er hat nach der Nachtschicht die Arbeitssachen aus- und die Uniform angezogen und tritt am gleichen Abend eine neue Schicht an.

Mit dieser Haltung zur Kampfgruppe und zur Partei ist er ein Vorbild für unsere drei neuen Kämpfer, die Genossen Caspari, Baurth und Kretke, die wir wie immer mit unserem Gruß „Zum Kampf bereit“ aufnehmen.

Beim Abschlußappell gibt Kommandeur Genosse Heinz Friedrich bekannt, daß sich 31 Kämpfer bereit erklärten, kostenlos Blut zu spenden, um den Sieg des vietnamesischen Brudervolkes beschleunigen zu helfen. Sie dokumentieren damit erneut, daß sie zu den Aktivsten und Bewußtesten unseres Werkes gehören.

In den frühen Abendstunden ist die Ausbildung beendet. Obwohl wir etwas müde und abgespant sind, ist die Stimmung auf dem Höhepunkt. Beim Umkleiden in der Kammer fragen wir Genossen Dr. Olbrisch, weshalb er diese zusätzlichen Strapazen auf sich nimmt, die ihm viel Zeit kosten, die er für sein Studium der Wissenschaftsorganisation nutzen könnte. Seine Antwort ist klar und präzise:

„Unsere Gesellschaftsordnung ermöglicht mir, so wie vielen anderen, daß ich als Arbeiter mit einer Acht - Klassen - Volksschulbildung studieren konnte. Nach wie vor fühle ich mich zur Arbeiterklasse gehörig, auch wenn ich heute statistisch anders eingeordnet werde. Mit dieser Einstellung ist es für mich selbstverständlich, daß ich die Interessen unserer Arbeiterklasse verteidige und Mitglied der Kampfgruppe unserer Partei bin.“



Genosse Helmut Olbrisch gehörte zu den Kämpfern unserer Hundertschaft, die während der vergangenen Ausbildung Schüler der 8. Klassen unserer Patenschule betreute.

Foto: Schako

bewegen sich über die Eskaladierung, werfen Keulen in ein Ziel und machen einen Waldlauf. Elemente der Einzelausbildung unserer Kampfgruppen also. Zum Abschluß unseres Beisammenseins setzen sie sich ans Lagerfeuer, sprechen mit den Betreuern über den Dienst in der Kampfgruppe und stellen Fragen, immer wieder Fragen.

Genosse Helmut Olbrisch ist einer der sachkundigen Betreuer. Er als Vater von vier Kindern weiß, was 14jährige bewegt, was sie denken.

Andreas Schako



Die Mappe ist eine „Fundgrube“ für den Konstrukteur hier angeführter Beispiele.

Grafiken: Bramke — Foto:

Das heißt das kleine Losgrößen mit erhöhten Rüstzeiten. Der Technologe wird zum simplen Terminerfolger degradiert. Der ökonomische Einsatz der Automaten wird verhindert. Nach dieser Methode schafft sich V nie den notwendigen Durchlauf. Es bleibt alles beim alten.

Von einer Lagerteilfertigung kann die Rede sein. Die Finalprodu-



# Die dritte Schicht wird Sieger sein

Mit dem Artikel „Die dritte Schicht, ein Stiefkind?“ im „TRAFO“ Nr. 40 erhielten wir eine eindrucksvolle Schilderung der Situation in der dritten Schicht in unserem Werk. Er endet mit der Feststellung, daß mancher Kollege unseres Werkes morgens unzufrieden nach Hause geht, weil er mehr hätte leisten können, wenn...

Wenn hätte denn der Kollege seiner Meinung nach mehr leisten können?

Wenn die Unannehmlichkeiten, die die dritte Schicht mit sich bringt, beseitigt würden? Wenn die Versorgung der dritten Schicht besser organisiert wäre? Wenn überhaupt die Organisation besser wäre?

Oder auch wenn sich mehr Kollegen bereit erklären würden, die Dreischichtarbeit aufzunehmen, damit den Forderungen der jetzt noch wenigen Kollegen zur Beseitigung der Probleme mehr Nachdruck verliehen wird?

Von vielen Kollegen wird noch die Frage nach der Notwendigkeit der Dreischichtfertigung gestellt. Vielleicht hilft die Überlegung, wie er seinen privaten Haushalt gestaltet und plant, diese Frage zu beantworten. Jeder von uns muß nämlich genau alle Fakten erörtern, bevor

er eine größere Anschaffung tätigt, und wissen, welcher Nutzen ihm daraus erwächst. Vor allen Dingen muß er sich die notwendigen Mittel erst einmal erarbeiten.

Diese Überlegungen auf unser Betriebsgeschehen übertragen, müssen notwendigerweise zu den gleichen Ergebnissen führen, wenn man von der unterschiedlichen Höhe der Beiträge absieht. Auch hier gilt es, daß jede Mark, die wir ausgeben wollen, für uns und unseren Betrieb erst einmal erarbeitet werden muß. Das bedeutet, daß wir unbedingt mit Gewinn arbeiten müssen, um die geplanten Vorhaben zu realisieren.

An dieser Stelle sei erwähnt, welche Maßnahmen in den nächsten Jahren unbedingt durchgeführt und finanziert werden müssen, um den ständig anwachsenden Forderungen gerecht zu werden.

Das sind unter anderem:

- Rationalisierung im Schalterbau und V-Betrieb
- Rationalisierung der Oberflächenbearbeitung in N
- Rationalisierung im Transformatorbetrieb
- Erweiterung der EDV-Anlagen
- Fernwärme

- Bereitstellung von Ersatzinvestitionsmitteln

Diese Vorhaben erfordern eine Gesamtsumme von etwa 60 Mio Mark.

Daraus ist zu ersehen, daß jede Möglichkeit ausgeschöpft werden muß, um einen maximalen Gewinn zu erzielen. Das um so mehr, da in dieser Aufstellung die ebenso wichtigen Vorhaben wie die Rekonstruktion der Galvanik, die Veränderungen zur Kapazitätserhöhung der Stufenschaltermontage, die Veränderungen in den Hilfsproduktionswerkstätten und anderes mehr nicht enthalten sind. Aber bis 1975 muß alles abgeschlossen sein!!!

Wir alle können dazu beitragen. Den wichtigsten Anteil an der Gewinnerarbeit hat die sinnvolle und maximale Nutzung unserer Grundmittel. Die Kosten für die Grundmittel in Form von Abschreibungen, Produktionsfondsabgaben und Instandhaltungskosten müssen als Gemeinkosten auf die Kosten der Erzeugnisse umgelegt werden. Das hat zur Folge, daß die Gesamtselbstkosten steigen und sich das betriebliche Reineinkommen verringert, da der Industrieabgabepreis feststeht.

Vom betrieblichen Reineinkommen stehen uns 2 Mio Mark zu. Jedem sollte das zu denken geben, auch der Fakt, daß in den Maschinen nur zwei- und andere für das Jahr noch nicht ausgelastet werden. Daraus leitet sich ab, daß die Aufmerksamkeit verdienen eine geringe Auslastung. Zusammenhäng die Dreh-Grundmittel wenig Erzeugnisse fertiggestellt werden können und die Ergebnisse die Gemeinkosten, auf welche die Erzeugnisse von 1,75 entsprechen. Grafik rechts haben wir wie in Abhängigkeit des Grades der Grundmittelbestand zu verringern, indem der Werkzeugschicht wird. Daraus ist gleichzeitlich, welche Reserven für eine Verringerung der Selbstkosten sich daraus schon

pressen vornehmen zu können, bietet sich die Möglichkeit, die Stanzarbeiten, die in den Betriebsteilen Rummelsburg und Niederschönhausen durchgeführt werden, in die Stanzerei des Hauptwerkes zu verlagern.

Diese Beispiele sollten genügen, um Wege anzudeuten, die wir einschlagen müssen, um unsere Produktion von dieser Seite aus rentabel zu gestalten.

Wir sagten, daß wir uns im wesentlichen nur auf Werkzeugmaschinen beschränken. Gleiches gilt selbstverständlich und im gleichen Umfang für die Auslastung unserer Gebäude und baulichen Anlagen. Der Grundmittelbruttowert dieser beiden Grundmittelarten beträgt annähernd 80 Mio Mark. Durch Produktionsfondsabgaben, Abschreibungen und Reparaturen müssen wir mit 10 Prozent Kosten im Jahr, die als Gemeinkosten anfallen, rechnen. Das sind 8 Mio Mark pro Jahr, und die Grundmittel werden nur gering in der zweiten Schicht und kaum in der dritten Schicht genutzt. Daraus erwächst die Aufgabe, auch die Montagen umzugestalten, um durch einen höheren Schichtkoeffizienten auch diese Kosten zu verringern.

Da TRO keine zusätzlichen Arbeitskräfte im Prognosezeitraum erhält und in den meisten Abteilungen einschichtig gearbeitet wird, dürfte es eigentlich keinen Neubau als Erweiterung der Produktionsfläche geben!

Wir glauben, daß wir vielen Kollegen mit diesem Beitrag die Probleme darlegen konnten, vor denen wir stehen und deren Beseitigung

weitere Untersuchungen aufzuweisen. Schwerpunkt bildet dabei die Lastungserhöhung, angefangen von allen Drehmaschinenarten bis hin zur Reihbohrmaschine, Exzentern, Papierladiermaschinen, Isolierstoffwickelmaschinen, Fräsmaschinen. Eindeutig schält sich die Statistik bei den Drehmaschinen heraus. Wenn von 30 Drehmaschinen ausgenommen werden, ist mit einem Auslastungsgrad von 68 Prozent zu rechnen. Bei einer Aussonderung von zwei Revolverdrehmaschinen ergäbe sich ein Auslastungsgrad von 76 Prozent. In der Tat ist mit einer Bruttowertminderung von insgesamt 196 T.M. zu rechnen. Daraus ergibt sich eine erhebliche Einsparung in der Höhe der Bruttowerte. In diesem Zusammenhang ist es unbedingt notwendig, daß das Jugendobjekt „Räumung der Teilefertigung im 3. Schritt“ in seinen Teilschritten schnell realisiert wird, um die Kosten schnell abbauen zu können.

Sehr kraß ist dagegen der Unterschied der sich gegenüber der Auslastung der Exzenternpressen ergibt. Sie werden



wenn Sie dieses Symbol über einem unserer Beden, geht es um die nicht-Arbeit.

Wie sieht es mit der Auslastung der Grundmittel in unserem Betrieb aus? Im wesentlichen wollen wir uns bei dieser Aussage nur auf die Werkzeugmaschinen beschränken. In den Abteilungen der Produktion werden die wichtigsten Werkzeugmaschinen mit einer durchschnittlichen 52 Prozent Auslastung. Dabei ist diese Auslastung auf einen Zeitfonds „rund um die Uhr“ bezogen, also auf einen 24 Stunden Arbeitstag berechnet. Mit dem Prozentsatz liegen wir um 10 Prozent niedriger als der Durchschnitt der Betriebe des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik. Betrachten wir die Zahlen näher:

Wie die Grafik links zeigt, ist nur ein geringer Teil der Maschinen dreischichtig ausgelastet. sind die Radialbohrmaschinen 78,4 Prozent, die hydraulischen Exzenternpressen für Schichtpressstoffe mit 78 Prozent und die Transformatorwickelmaschinen mit 78 Prozent. Unter Berücksichtigung der Normerfüllung kann man sagen, daß in einem bestimmten Maß Reserven vorhanden, diese Reserven aber als beizubehalten anzuwenden sind. Sehr kraß ist dagegen der Unterschied der sich gegenüber der Auslastung der Exzenternpressen ergibt. Sie werden

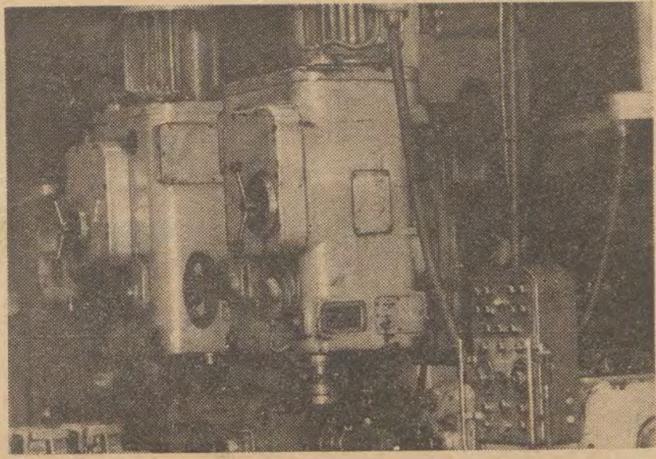
pressen vornehmen zu können, bietet sich die Möglichkeit, die Stanzarbeiten, die in den Betriebsteilen Rummelsburg und Niederschönhausen durchgeführt werden, in die Stanzerei des Hauptwerkes zu verlagern.

Diese Beispiele sollten genügen, um Wege anzudeuten, die wir einschlagen müssen, um unsere Produktion von dieser Seite aus rentabel zu gestalten.

Wir sagten, daß wir uns im wesentlichen nur auf Werkzeugmaschinen beschränken. Gleiches gilt selbstverständlich und im gleichen Umfang für die Auslastung unserer Gebäude und baulichen Anlagen. Der Grundmittelbruttowert dieser beiden Grundmittelarten beträgt annähernd 80 Mio Mark. Durch Produktionsfondsabgaben, Abschreibungen und Reparaturen müssen wir mit 10 Prozent Kosten im Jahr, die als Gemeinkosten anfallen, rechnen. Das sind 8 Mio Mark pro Jahr, und die Grundmittel werden nur gering in der zweiten Schicht und kaum in der dritten Schicht genutzt. Daraus erwächst die Aufgabe, auch die Montagen umzugestalten, um durch einen höheren Schichtkoeffizienten auch diese Kosten zu verringern.

Da TRO keine zusätzlichen Arbeitskräfte im Prognosezeitraum erhält und in den meisten Abteilungen einschichtig gearbeitet wird, dürfte es eigentlich keinen Neubau als Erweiterung der Produktionsfläche geben!

Wir glauben, daß wir vielen Kollegen mit diesem Beitrag die Probleme darlegen konnten, vor denen wir stehen und deren Beseitigung



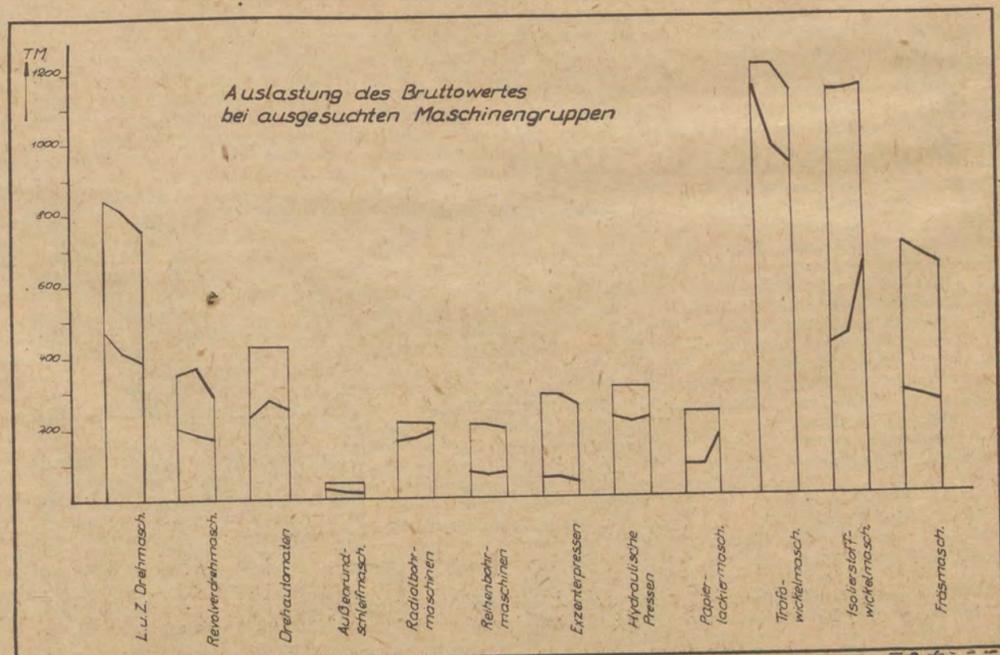
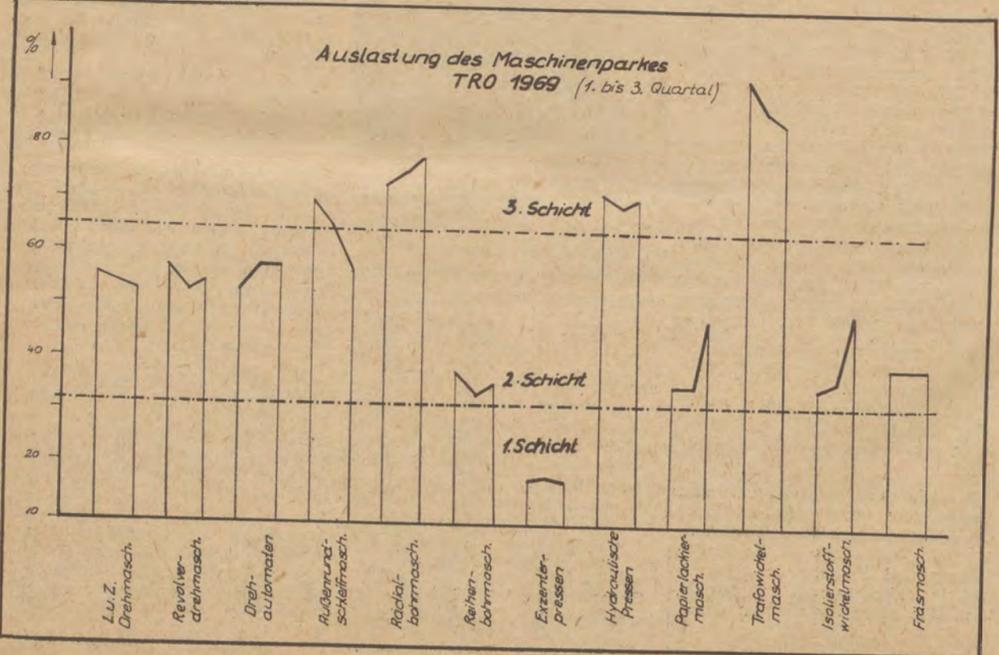
**Zweischicht-Bettfräsmaschine**  
**Anschaffungswert:**  
**285 000,-**  
**Kollege, jede Stunde Stillstand verursacht dem Betrieb einen Verlust von:**

1-Schicht-Betrieb	45,59
2-Schicht-Betrieb	44,97
3-Schicht-Betrieb	44,97

In vielen Abteilungen wird, wie hier in Mw 5, der Wert unserer hochproduktiven Anlagen und Maschinen ausgewiesen und der Verlust, der durch „Maschinenschlaf“ eintritt, aufgezeigt. Aber ist es allein mit solchen Hinweisen getan? Schreiben Sie uns, was nach Ihrer Meinung getan werden müßte, um diese Maschinen zu unserer aller Nutzen voll auszulasten.

Foto: Lange — Grafiken: Bramke und TVP

unausbleiblich ist. Wünschenswert wäre es auch, wenn wir hiermit den Kollegen, die schon in der dritten Schicht arbeiten, eine fruchtbringende Unterstützung geben, damit ihr Personenkreis in nächster Zukunft erweitert wird. Gleichzeitig soll es ein Appell an jeden einzelnen Kollegen sein, doch darauf zu achten, wie die Grundmittel in unserem Werk genutzt werden, und Veränderungsvorschläge, die uns allen Nutzen bringen, zu unterbreiten. **Kortenbeutel Krüger, TVP**





## Auf den Spuren Lenins (II)

Mit dem Freundschaftszug nach Moskau und Leningrad/Von Bernd Kluck

Leningrad ist architektonisch wohl noch schöner als Moskau. Auf 101 Inseln erbaut, die durch über 500 Brücken untereinander und mit dem Festland verbunden sind, steht diese zweitgrößte Stadt der Sowjetunion. Die großzügig gestalteten Geschäfte und die hervorragende Verkaufskultur berühren uns sehr angenehm.

Hier in dieser Heldenstadt erinnert vieles an das Leben und den Kampf Lenins. Es ist müßig, die Schönheiten und die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt aufzuzählen, das kann man besser in vielen guten Reisebeschreibungen nachlesen. Ich möchte darlegen, was mich in dieser Stadt am meisten bewegt hat.

Wir legten auf dem Friedhof Leningrads einen Kranz nieder. Hier sind über 600 000 Menschen begraben, die im letzten Weltkrieg verhungert und erfroren sind, Menschen, die bis zum letzten Atemzug ihre Hei-

matstadt vor den faschistischen Horden verteidigten. Es waren Deutsche, die dieses unendliche Leid und diese wahnwitzigen Zerstörungen herbeiführten. Mich hat es daher sehr tief beeindruckt, wie aufgeschlossen die sowjetischen Bürger uns gegenüber sind, und wie gut sie unterscheiden. Für uns ist das eine hohe Verpflichtung, noch mehr zu tun, damit den neuen „Marschierern“ in Westdeutschland endgültig das Handwerk gelegt wird.

Zu unseren Stationen gehörte ein Besuch im Winterpalais, auf der Aurora, der bekannten Eisenbahn Lenins, der Ermitage, in Puschkino und in Raslif.

Auch in Moskau und Leningrad besitzt jede zweite Familie ein Fernsehgerät. Trotzdem sind die Theater stets ausverkauft und die Museen und Ausstellungen sehr stark besucht. Von der Kleidung her

konnte man sehen, daß besonders viele Menschen vom Lande von diesen Bildungsmöglichkeiten Besitz ergreifen.

Der Besuch der Ermitage hat auch bei mir das Interesse für die bildende Kunst geweckt. Schließlich hat man als Berliner auch einige Möglichkeiten, die nur richtig genutzt werden müssen.

Der Besuch in Leningrad und besonders in Raslif, wo Lenin in der Illegalität lebte, machte mir erst einmal so richtig bewußt, wie und unter welchen Bedingungen Lenin gewirkt und gelebt hat. Natürlich war mir auch schon vorher einiges bekannt, aber nicht in solcher Konsequenz. Dadurch wurde mein Interesse geweckt, mich mehr als bisher mit seinem Leben zu beschäftigen. Das Wissen um einige Stationen seines Lebens wird mir auch beim Studium seiner Werke eine gute Hilfe sein.



„Welcher Sinn besteht in den persönlichen Verpflichtungen zum LENIN-AUFGEBOT?“ fragen in diesen Tagen immer wieder Jugendfreunde unserer FDJ-Grundorganisation.

Unser 2. FDJ-Sekretär, Genosse Dieter Ostertag, antwortet:

Das LENIN-AUFGEBOT der Freien Deutschen Jugend beinhaltet einen wesentlichen Schwerpunkt: Das Erarbeiten einer konkreten persönlichen Verpflichtung unter dem Titel „Meine Tat zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“. Dieser Schwerpunkt gab allerdings unter den Jugendlichen in der Vorbereitung der Verbandswahlen und der Diskussion des LENIN-AUFGEBOTS der FDJ-Grundorganisation Anlaß zu einigen Fragen.

Solche Fragen waren: „Warum persönliche Verpflichtung, ich arbeite ja sowieso in der FDJ mit?“ oder „Warum soll ich mich persönlich zu Taten verpflichten, wenn unsere Brigade schon eine konkrete Verpflichtung hat?“

Warum legen wir so großen Wert auf das Erarbeiten einer persönlichen Verpflichtung eines jeden FDJlers zum LENIN-AUFGEBOT?

Wir haben uns als FDJler im Leninjahr ein hohes Ziel gestellt: Wir kämpfen um das Lenin-Ehrenbanner der FDJ-Kreisorganisation Köpenick.

Das Erarbeiten der persönlichen Verpflichtungen ist der schöpferische Beginn der Arbeit aller FDJ-Mitglieder mit unserem LENIN-AUFGEBOT, d. h. die Leitung der FDJ kann erkennen, wie weit das LENIN-AUFGEBOT in unserer Grundorganisation Fuß gefaßt hat. Wir sind etwa 450 FDJler im Werk, aber es ist uns bisher nur gelungen, im Höchstfall 50 Prozent der FDJ-Mitglieder in unsere Verbandsarbeit einzubeziehen. Die persönlichen Verpflichtungen sollen uns helfen zu erkennen, was wir noch tun müssen, um auch den letzten FDJler unserer Grundorganisation für unser Verbandsleben, für unsere Ziele und unsere Arbeit zu gewinnen.

Jeder Jugendliche, der sich eine persönliche Verpflichtung erarbeitet hat, kann sich selbst überprüfen, wie er dazu beiträgt, unseren sozia-

listischen Jugendverband zu stärken und die Arbeit unserer Grundorganisation zu stabilisieren. Bislang war es im TRO immer noch so, daß einige FDJ-Leitungen sich mühten, eine ordentliche Arbeit zu verrichten und alle Jugendlichen dafür zu begeistern. Aber es kam nie etwas dabei heraus, da in den meisten Fällen die ständige Arbeit mit dem Menschen vernachlässigt wurde. Mit aktiver Unterstützung der FDJler durch die Leitungsmitglieder bei der Erarbeitung der persönlichen Verpflichtungen lernen sie noch differenzierter die jeweiligen Interessen aller Mitglieder der Grundorganisation kennen und können somit eine FDJ-Arbeit organisieren, die alle Interessenten berücksichtigt.

Es liegt also an jedem Mitglied unserer Grundorganisation selbst, wie gut oder wie schlecht die FDJ-Arbeit im kommenden Jahr ist.

Wir möchten jeden bitten, der noch zu diesem Problem Fragen oder Schwierigkeiten bei der Erarbeitung der persönlichen Verpflichtung hat, sich entweder an die jeweilige AFO-Leitung oder an die Zentrale FDJ-Leitung zu wenden.

## „Maru“ kommt

Habt ihr euch den 31. Dezember ab 20 Uhr freigehalten? Ihr wißt, „Die Alexanders“ mit Karin Maria und Thomas Lück, die „Uwe-Schick Combo“ mit Chris und Frank sind und spielen für euch im Eisenbahn Kulturhaus in Karlshorst.

Was ihr noch nicht wißt: Der kannte Magier „Maru“ hat zugeklopft und errät eure Ausweisnummern, was ihr denkt, wie alt ihr seid, vieles mehr. Nur noch wenig Karten sind zu haben. Beeilt euch. Ihr haltet sie für 35,- Mark in der FDJ-Leitung (App. 259), beim Jugendfreund Achilles, Mw 3 (App. 547) oder beim Jugendfreund Klaus Schulz, Keb 1, im Betrieb.



Karin Maria (ČSSR)

## FDJ-Wahlen

Wahlauftakt in den FDJ-Grundorganisationen der Betriebe und triebsteile unseres Werkes war 15. Dezember in der AFO 1 (O-Betrieb). Im festlich hergerichteten Frühstücksraum des Mitteltrafobegrüßten die Jugendfreunde als Gäste APO-Sekretär Genosse Manfred Mittig, Betriebsleiter Genosse Jürgen Freese, AGL-Vorsitzender Genosse Hans Engelhardt, Genosse Dieter Ostertag, 2. FDJ-Sekretär vier Jugendfreunde der Hochschule für Ökonomie aus Karlshorst.

In seinem Referat betonte APO-Sekretär Genosse Manfred Barth die Verpflichtungen der Freunde O-Betriebes im LENIN-AUFGEBOT und würdigte die Arbeit einiger Mitglieder in der vergangenen Wahlperiode.

Genosse Jürgen Freese sagte: „Die FDJ-Arbeit des O-Betriebes zeichnet sich eine recht positive Wende ab. Wir dürfen jedoch nicht nur bei den FDJ-Mitgliedern stehen bleiben, sondern müssen alle Jugendlichen in die Arbeit unseres Betriebes einbeziehen.“

In der Jugendneuererbewegung formulierten die Freunde auf ihrer Wahlversammlung, heißt das Ziel: 110 Jugendliche einzubeziehen unter einen volkswirtschaftlichen Nutzen von einer Million Mark zu erwirtschaften.

Acht Freunde wurden in die neue Leitung gewählt. Genosse Manfred Barth wurde von der Leitung zum neuen Sekretär bestätigt. Zum Abschluß der Wahlversammlung spendeten die Jugendfreunde und ihre Gäste 55,- Mark für das heldenhafte kämpfende vietnamesische Volk.

# aus dem Alltag eines Tanzstreichorchesters

Die DDR kennengelernt haben die Mitglieder des GTSO. Ihre Konzertreisen führen sie oft von Thüringen nach Rostock, was in nicht mehr ganz neuen Tagen des Rundfunkkomitees immer ein Vergnügen

Neue Melodien fallen dem Leiter des GTSO, Jürgen Hermann, manchmal bei allen günstigen Gelegenheiten ein. Und es war schon oft so, daß die Komposition, die zuerst nicht gefiel, später ein großer Knüller wurde.

Das GTSO hat eine langjährige Stammbesetzung. Wer einmal anfängt, dort zu spielen, tut es mit dem Gedanken, lange dabei zu bleiben.

Unter den „Männern“ des Orchesters ist eine einzige Frau, die Harfenistin. Wußten Sie schon, daß die Harfe eines der schwierigsten Instrumente ist und ein langes Studium erfordert?

Jürgen Hermann arbeitete nach Abschluß seines Kompositionsstudiums zunächst als Musikredakteur, bevor er Leiter des GTSO wurde.

Er sagt selber dazu: „Die Arbeit als Musikredakteur möchte ich nicht missen, sie kommt mir in meiner jetzigen Tätigkeit sehr zugute.“

Was halten Sie davon, wenn Jürgen Hermann mit Kollegen unseres Werkes neue Kompositionen seines Orchesters gemeinsam anhören und beraten würde?

Bei Gastspielreisen ins Ausland gibt es für das GTSO fast nie Verständigungsschwierigkeiten, denn die Sprache der Musik wird überall verstanden.

## Wortselecke

Maute — Maus — Waage — Einer  
 ist — Hebel — Leim — Roggen  
 — Eger — Kinn — Linde  
 — Werder — Tenne — Anker  
 — Aller — Mutter — Harke  
 — Rotte — Kanne.

In den vorstehenden Wörtern ist ein Buchstabe auszuwechseln, so neue Wörter entstehen. Die Buchstaben, zusammenhängend lesen, nennen den Wunsch der Redaktion an die Kolleginnen und Kollegen.

Herausgeber SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshagenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Hans Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats Groß-Berlin Druck: (36) Druckerei „Rote Rundschau“, 108 Berlin.



## Mittagspause mit Musik

An diesem Mittag, dem 10. Dezember, läuft das Geschehen in der großen Versandhalle unseres Werkes genauso wie an jedem anderen Tag ab. Wenn man sie betritt, sind auch die Arbeitsgeräusche dieselben. Aber das täuscht. Geht man weiter hinein, so mischen sich in den Lärm der Arbeit andere Klänge: Musikklänge? Ja, es stimmt, in dieser Mittagspause spielt das Große Tanzstreichorchester des Deutschlandsenders unter der Leitung von Jürgen Hermann für unsere Kollegen.

Unsere Versandhalle sieht heute ganz anders aus. Auf einem eigens für diesen Zweck errichteten Podest sitzen sie, die Musiker. Unter der Ansage von Alfred Knop läuft das einstündige Programm ab. Immer mehr TROjaner stellen sich als Zuschauer oder Zuhörer ein. Zuschauerplätze gibt es hier vom ein-

fachen „Stehplatz“ bis zum „Balkonplatz“, denn sogar oben auf den Emporen haben sich Kollegen eingefunden. Und für alle, die nicht selber hier in der Versandhalle zur „Mittagspause mit Musik“ dabei sein können, strahlt der Betriebsfunk unseres Werkes die Klänge aus.

Nach Beendigung des Programms besucht uns Jürgen Hermann gern in den Räumen unseres Betriebsfunks, und wir haben Gelegenheit, einige Fragen an ihn zu stellen.

Auf unsere Frage nach dem Eindruck, den er und sein Orchester von der heutigen Veranstaltung in unserem Werk haben, antwortet er:

„Es war für uns sehr beeindruckend, in einer Werkhalle zu spielen. Es war unser erstes Konzert auf diese Art, und ich merkte, daß meine Musiker voll da waren. Es machte ihnen direkt Freude, denn sie spielten mit Begeisterung. Zuerst

hatten wir ein wenig Bedenken, es würde nicht so ganz wirken. So eine riesige Halle, die Arbeitsgeräusche, aber dann merkten wir an unseren Zuhörern, es kam an. Das war unter anderem auch am Beifall zu spüren. Wir hatten kein ‚einarmiges‘ Publikum. Es wäre für uns eine besondere Freude, wenn unter den Zuhörern auch Kollegen waren, die sonst nicht viel Musik hören und durch unsere Darbietung Freude an der Musik bekommen haben und vielleicht auch mal ein Konzert besuchen.“

Nach den nächsten Zukunftsplänen des Orchesters befragt, antwortet Jürgen Hermann:

„Zunächst bereiten wir eine große Weihnachtssendung für ein Programm im Farbfernsehen vor. Im neuen Jahr fahren wir in die Volksrepublik Polen im Austausch mit einem polnischen Tanzorchester. Ich selbst fahre außerdem in die CSSR, um in Brno als Gastdirigent zu fungieren. Wir erleben immer wieder, daß die Musik unseres Orchesters in unseren sozialistischen Nachbarländern sehr beliebt ist und sehr viel gespielt wird.“

Mit unseren Patenbrigaden im TRO möchten wir einen guten und ständigen Kontakt halten, und wir versprechen uns davon sehr viele gegenseitige Anregungen.

Zum Abschluß möchte ich nicht versäumen, allen TROjanern, auch im Namen des Großen Tanzstreichorchesters des Deutschlandsenders, ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1970 zu wünschen.“

Aufgezeichnet und gestaltet von Ursula Spitzer



Jürgen Hermann (unser Foto links) bei seinem Gespräch im Betriebsfunk. Fotos: Lang

# Dank für Solidarität

Es gibt in der DDR eine zentrale Stelle, bei der die meisten Protestresolutionen einlaufen, eine Zentrale, die alle Spenden, die in der DDR für das vietnamesische Volk gegeben werden, erhält. Diese Zentrale ist das Afro-Asiatische Solidaritätskomitee. Eine seiner Abteilungen ist der Vietnam-Ausschuß. Ihn besuchten wir, um einiges über die umfangreiche Solidarität unserer Bürger mit dem heldenhaften vietnamesischen Volk zu erfahren.

Politischer Mitarbeiter im Vietnam-Ausschuß ist Genosse Eberhard Fengler, 29 Jahre alt. In seinem kleinen Zimmer waren die Wände fast bis zur Decke hoch mit Argumentationsmaterialien, Presseinformationen und Dokumentationen voll gestapelt. Vor seinem Schreibtisch stand ein kleiner Handwagen. Auf ihm zwei große, schwere Pakete. Gemeinsam öffneten wir sie. Oben lag eine Protestresolution von Pionieren einer Schule aus Stendal. Inhalt des Paketes: Schulhefte, Bleistifte, Radiergummis. Dann das andere Paket. Wieder als erstes eine Protestresolution gegen die barbarischen Massaker der USA-Soldateska in Son My und anderen Dörfern Südvietnams. Verfaßt und unterzeichnet von den Mitarbeitern des Kreiskrankenhauses Wolgast. Inhalt: Babysachen, Kinderpullover, alles nett in Weihnachtspapier verpackt.

„Die Bevölkerung meint es so herzlich, weiß aber nicht, daß dem vietnamesischen Volk mit Sachspenden nicht geholfen ist“, stöhnte Frau Schramm, Sekretärin und „rechte Hand“ des Genossen Eberhard Fengler. „Die Kosten, die durch die Versendung der Sachspenden entstehen, überschreiten oftmals deren Wert. Außerdem sind die Transportkapazitäten sehr gering, werden vielfach für lebensnotwendigere Dinge wie Blutkonserven oder Arzneimittel ausgeschöpft. Die gutgemeinten Sachspenden bleiben dann notgedrungen liegen, bis wieder einmal ein Schiff die Spenden nach Vietnam bringt.“ Und auch hier können dann nur die wichtigsten Dinge mitgenommen werden.

Was ist nun der Weg, um mit so wenig Aufwand wie möglich so viel wie möglich Nutzen zu bringen?

Genosse Fengler sagte uns:

„Geldspenden. Ob bei der Gewerkschaft, ob bei Solidaritätskonzerten des Deutschlandsenders oder der Großbetriebe — alles wird dem zentralen Konto beim Vietnam-Ausschuß überwiesen. Die Regierungen der DRV und der DDR haben Vereinbarungen getroffen, in denen genau festgelegt ist, was unsere Freunde in Vietnam am dringendsten benötigen. Dafür werden dann die vereinbarten Gegenstände wie Krankenhauseinrichtungen, Arzneimittel, Maschinen, landwirtschaftliche Geräte, Schädlingsbekämpfungsmittel und ähnliches gekauft.“

Mit einer gemeinsamen Delegation des Ministeriums für Volksbildung, des Zentralrats der FDJ und des Vietnam-Ausschusses war Genosse Fengler im Februar und März dieses Jahres in der Demokratischen Republik Vietnam.

Für das Solidaritätskonzert unseres Betriebsfunks stellte er uns freundlicherweise ein Tonband mit vietnamesischen Liedern und für den „TRAFO“ einige Fotos zur Ver-

fügung. Die Fotos erzählen von seiner Reise, erzählen auch die Geschichte zweier besonders schöner Lieder.

„Das Lied von der Gitarre Ta Lu“ sang diese Gruppe (Foto oben). Sie sang es unter Tage, in einem Schacht, in dem Maschinen standen, an denen die Gruppe — vorwiegend junge Frauen — arbeitete. Genosse Fengler wollte fotografieren. Das Blitzlichtgerät versagte. Auch sein Reserveblitz. Der Dolmetscher erklärte:

Lied von der Gitarre Ta Lu“. Zu Ehren ihrer Freunde aus der DDR.

Die kleine Chau do thi van Anh saß inmitten einiger Kinder auf einem kleinen Schemel (Foto unten). Sie sang „Der kleine Bär als Trommler“ — ein Lied, das noch sehr jung ist, das während der USA-Aggression entstand. Es kündigt vom nahen Sieg der vietnamesischen Befreiungsarmee gegen den Eindringling aus den USA. Ein kleiner Bär trommelt die Sie-

Jahre hinaus gegen die Militärmaschinerie des zu verteidigen und ihr Verluste zuzufügen.

Die gemeinsame Delegation viel aus Vietnam mit. Zu Erfahrung, was dringe wird, Zudem Eindrücke, unglaublich schwierige Situationen in Vietnam gelebt wird. Diese Eindrücke lernt die Delegation schöpferisch um: „Schulen und für Vietnam“. Millionen dieser Republik beteiligte dieser Aktion und über Ergebnissen tätige Solidarität allem die jüngsten Bürger vieler Schulen — haben s



„Solange in unserem Land die amerikanischen Eindringlinge sind, so lange vertauschen wir unsere Musikinstrumente mit Werkzeug, um für den Sieg unseres Volkes zu produzieren“, ist die Ansicht dieses Kunstensembles aus Hanoi (oben), das unter der Erde arbeitet, um vor amerikanischen Luftpiraten geschützt zu sein. Ganz rechts auf dem Foto: Genosse Eberhard Fengler vom Vietnam-Ausschuß. Die kleine Chau do thi van Anh (auf dem Foto rechts, in der Mitte sitzend) sang „Der kleine Bär als Trommler“.

Fotos: Vietnam-Ausschuß



Bei der hohen Luftfeuchtigkeit entladen sich die Akkus selbsttätig. So bat Genosse Fengler die Gruppe ans Tageslicht. Bereitwillig folgten die Sänger. Beim Aufstieg über Tage stellte sich heraus; es waren keine Arbeiter, sondern Mitglieder eines Kunstensembles aus Hanoi. Sie gingen freiwillig in die Fabrik unter Tage, mitten in die Kampfzone, um für den Sieg ihres Volkes Ersatzteile von Lastkraftwagen zu produzieren. Draußen sangen sie noch einmal „Das

gesnachsricht in alle Dörfer und Provinzen Vietnams.

Seit der USA-Aggression ist das künstlerisch veranlagte Volk, das unzählige Dichter und Sänger hervorbrachte, um ein aktuelles Sprichwort reicher: Unsere Lieder über-tönen das Gedröhn der amerikanischen Bomben und Granaten. Die Vietnamesen singen beim Kampf, bei der Arbeit, in fast allen Lebenslagen. Sie schöpfen aus ihrem Gesang einen Teil der großen Kraft, sich über-

gestellt; den Kindern Vietnams helfen.

Als ich den Vietnam-Ausschuß verließ, übermittelte mir Eberhard Fengler zum Ausdruck meines Besuches die besten Wünsche zum Gelingen des Solidaritätskonzerts unseres Betriebsfunks. Allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes den Dank des Vietnam-Ausschusses für die bisherige Solidarität zu sagen. Andreas